

## Agrarsubventionen auf dem Obervetterbacherhof

Von unserer Landwirtschaft muss unsere ganze Familie, acht Personen, überleben. Ich finde, dieser Punkt gehört gleich am Anfang erwähnt, da man nicht vergessen soll: All diese Subventionen bekommt nicht eine Person, sondern wir alle müssen davon leben und es fällt sehr viel Arbeit an, die gerecht entlohnt gehört! Auf unserem Hof werden 37 Bio- Heumilchkühe und 25 Tiere zur Nachzucht gehalten. Pro Tag kann man mit einer Stallarbeitszeit von 3,15 Stunden rechnen, dabei muss man aber noch berücksichtigen, dass drei Arbeitskräfte im Stall tätig sind. Im Jahr 2009 erhielt der Obervetterbachbetrieb 42 833,87 €. Diese Summe sieht auf den ersten Blick sehr hoch aus, jedoch muss man hinter die Fassade blicken:

Weiss nimmt sehr oft den Ausdruck „ Bergbauernprogramm“ in seinen Wortschatz, jedoch bezweifle ich, dass Herr Weiss weiß, was diese Förderung genau beinhaltet. Wir beziehen auch 3 825,90 € aus diesem Fördertopf. Diese Summe wird von einer Kontrollstelle errechnet und dann so an den Landwirt weiter gegeben. Einer der Punkte, der bei diesem Teil der Subventionen enthalten ist, ist zum Beispiel die innere und äußere Verkehrslage eines Betriebes. Wir sind in diesem Punkt sehr benachteiligt, da einige unserer zu bewirtschaftenden Flächen drei bis vier Kilometer weit entfernt sind. (Weite Distanzen müssen bei der Heubringung zurück gelegt werden und die Hauptstraße muss auch mit dem Traktor befahren werden, wozu demzufolge die Autofahrer behindert werden.)

Im Schwarzbuch werden auch öfters die ÖPUL Förderungen, die „Verwirrbeispiele“ wie Weiss sie nennt, kritisiert. Wir bezogen im Jahr 2009 auch 21 575, 90 €. Wenn man sich mit den einzelnen Teilbereichen der ÖPUL Förderungen einmal genau beschäftigt, sind diese:

- zum ersten ganz klar beschrieben, also keine „Verwirrspiele“
- zum zweiten, man sollte sich auch darüber kundig machen, was der Bauer für das Geld alles leisten muss! (Kein Geld, auch keine Förderungen bekommt man umsonst.)

An unserem Betrieb ein Beispiel:

Wir bekommen ÖPUL Förderungen für biologische Wirtschaftsweise und Silageverzicht. Unser Betrieb verzichtet somit auch auf Spitzenerträge im Grünland sowie maximale Milchleistungen. Das Einkommen, das uns dadurch fehlt, kann durch so eine Subvention wieder ersetzt werden. Eine weitere Förderung, die wir aus dem ÖPUL Topf beziehen, ist: „ Die Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller oder gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen“. Was bedeutet dies?

Wir mähen im Jahr vier Hektar Feuchtwiese. Diese Feuchtwiesen sind nicht sehr schwer zu bestellen, sondern fast unmöglich. Fast alles muss mit der Hand ausgemäht und weggetragen werden. Das „Stroh“, das wir ernten, kann aber nicht verwendet werden, beziehungsweise nur ein Teil davon, da der Rest so durchnässt und schmutzig ist. Dieser brauchbare Teil des Strohes,

wird auf eine andere Fläche zum Trocknen verlagert. Wer würde sich diese Arbeit antun, ohne irgendeinen Lohn zu erhalten außer dem lächerlichen Anteil an Stroh? Keiner, das ist die richtige Antwort! Deswegen gibt es auch in diesem Bereich Subventionen, dass solche Flächen bestellt werden und somit nicht zur „Verwucherung“ bestimmt sind. Diese Flächen würden dann auch nicht mehr ins Landschaftsbild passen und den Tourismus einschränken.

4 781 € Investitionsförderung. Wozu wird denn das schon wieder gebraucht?

Wenn auf einem landwirtschaftlichen Betrieb eine Investition anfällt, die gefördert wird, scheint dieser Betrag auch sofort in der Transparenzdatenbank auf, da das Geld von der EU kommt, und erhöht die Fördersumme gleich um ein paar tausend Euro. Genau so war es auch bei uns. Wir haben in eine Hackschnitzelheizung (50kW) investiert. Biomasseanlagen werden auch bei dem Normalbürger gefördert, jedoch vom entsprechenden Bundesland und folgedessen scheint dieser Betrag auch nirgend wo in der Öffentlichkeit auf.

Genauso wie jeder andere Betrieb bekommen auch wir Direktzahlungen. Immer wieder das gleiche Szenario: Die Konsumenten wollen beste Lebensmittel zu geringen Preisen. Wir Bauern können davon nicht leben, dadurch gibt es auch Direktzahlungen. Dieser Betrag ist keine soziale Supportleistung für die armen Bauern, nein, die Konsumenten sind selber schuld, dass die Bauern in diesem Bereich so viel gefördert bekommen müssen, weil kein Kunde mehr willig ist, den angemessenen Preis für beste landwirtschaftliche Produkte zu bezahlen!

Mit diesem Abschlusssatz möchte ich meinen Bericht beenden und ich hoffe, dass ich zumindest einen kleinen Teil dazu beigetragen habe, dass so manch einer nun versteht, wieso wir als Bauern Subventionen in Anspruch nehmen.